



Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Ausführenden 1,40 Mk., in den Postämtern 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Bankbriefträger-Befreiung 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schluß 6.

Insertions-Gebühr für die 4spaltige Kopfzeile oder deren Raum 13/4 Pf., für Privatere in Werbefolgung und Umgang 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirte Holz- und Kupferdrucke höher berechnet. Posten und Retouren außerhalb des Inlandgebietes 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Mittags, größere Anzeigen werden möglichst früh zuorbeten.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich **Verzeichnisse** über die zum **Amte eines Schöffen** sich eignenden Personen **aufzustellen**. Die Magistrate, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher fordern ich daher auf, die Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, in **alphabetischer Ordnung** für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis dahin 1893 nach dem vorgeschriebenen Muster bis zum 1. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden sind, und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen. Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. Js. sind die Listen mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzuliefern.

Hierbei weise ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten **Person das Alter angegeben werden**; auch dürfen die Herrn Gemeinde- und Gutsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen. —

Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unzulässig sind, oder zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind, bringe ich nachstehend zur allgemeinen Kenntniß:

Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden.

Unzulässig zu dem Amte eines Schöffen sind:

- 1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann.
3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Befähigung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

- 1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste im Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den 3 letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Staatsbeamte, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Dienstboten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

- 1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche oder polizeiliche Vollzugsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Formulare zu den Listen sind aus der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.

Merseburg, den 3. Juli 1891. Der königliche Landrath. Weidlich.

Den Polizeibehörden des Kreises bringe ich zur Kenntniß, daß von dem Sectionsvorstand der Norddeutschen Holz-Verkehrs-Gesellschaft für den hiesigen Bezirk

- 1. der Ehrenmitglied Herr A. Kleinke zu Westensels als Vertrauensmann,
2. Herr Tischlermeister Heinrich Amos ebenfalls als dessen Stellvertreter für die Zeit von jetzt ab bis Ende September 1892 bestellt worden sind.

Merseburg, den 2. Juli 1891. Der königliche Landrath. Weidlich.

Die in der Bekanntmachung vom 12. October 1889 erwähnte offene Handelsgesellschaft „Farbwerk Gelbe Erde Merseburg“ führt fortan die Firma „Farbwerk Gelbe Erde Merseburg Leberl und Schönlicht.“ Merseburg, den 3. Juli 1891.

### Königliches Amtsgericht III.

#### Auction im städtischen Leihhause zu Merseburg.

Sonntag den 8. August cr. von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 38401—39700 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Heberschäfte können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Juli 1891. Der Verwaltungsrath. Zehender.

#### Merseburg, den 8. Juli 1891.

#### Politische Tagesfragen.

Zum Kaiserbesuch in England schreibt der „Standard“ (Organ des englischen Liberalismus), es würde sich anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in London Gelegenheit zu wichtigen und fruchtbringenden Conferenzen mit der erlauchten Gastgeberin bieten, es würden zwar keine Verträge zu unterzeichnen oder Verhandlungen herbeizuführen sein; es sei indes möglich, daß die in Windsor gewechselten Worte ebenso bedeutenden Einfluß auf die Geschäfte ausüben würden, wie die in den Staatskanzleien Europas sorgsam aufbewahrten mit Unterschriften versehenen Schriftstücke.

Zum Jahrestag der Schlacht von Königgrätz schreibt die „Nordd. Allg. Stg.“: Was leicht zu würdigen Gründen

ist von jeder ostentativen Feier der fünfzigjährigen Wiederkehr des Schlachttages von Königgrätz abgesehen und blieb es den militärischen Körpern und Kriegerverbänden überlassen, diesen Gedanktag in geeigneter Weise zu begehen. Wie bekannt wird, hat der Kaiser in aller Stille am 3. Juli einen prachtvollen Lorbeerzweig, mit Schleißen in den preussischen Farben und dem kaiserlichen Namenszuge geschmückt, am Sarge seines hochseligen Vaters niederlegen lassen. Auch die aus Sigmaringen gemeldete Verleihung des Prädikats „Königliche Hoheit“ an den Fürsten von Hohenzollern wird mit diesem Erinnerungstage in Beziehung gebracht, indem ein Bruder des Fürsten, Prinz Anton von Hohenzollern, als Teilnehmer am 1. October dem bei Königgrätz kämpfend, dort die vierfache Todeswunde empfang, der er am 5. August erlag.

Der bekannte Schulfreund Kaiser Wilhelm's, der Amerikaner Bigelow, veröffentlicht eine Abhandlung über den Rücktritt Fürst Bismarcks. Da die Schrift wohl mehrfach besprochen werden wird, geben wir folgende Stelle, welche ihre Tendenz charakterisiert, wieder: Der größte Dienst, welchen der Kaiser seinem Lande verrichtet erweisen konnte, war die Entlassung Bismarcks. Es gehörte ein außerordentlich moralischer Muth dazu, sich so bald von einem Manne zu trennen, dessen Größe den Thron verdunkelte. Bismarck hatte die Kräfte seiner Macht so fein gespannt, daß Niemand mehr im Vateland ohne seine Erlaubniß Beamtete aller Klassen, sogar Lehrer, Geistliche und Universitätsprofessoren mußten entweder Bismarckianer sein, oder sonst alle Gedanken an Verbesserung aufgeben. (?) —

Ein erster großer Mißstand hat sich bei der Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gezeigt. Der Vorstand der Versicherungsanstalt der Provinz Posen hat sich veranlaßt gesehen, die Arbeitgeber der Provinz darauf aufmerksam zu machen, daß er mit Ordnungsstrafen gegen sie vorgehen würde, wenn, wie leider bisher, noch weiter die Wahrnehmung gemacht werden sollte, daß zwar die Verpflichtung zum Einleihen der Beitragsmarken in die Quittungsarten den Arbeitgebern bekannt ist, dieselbe aber in völlig unzureichendem Maße erfüllt wird.

Nach Hunderten sollte die Fälle geübt haben, in welchen bei Altersrentenanträgen eingereichte Quittungsarten für die Zeit vom Januar bis April 1891 statt der vorchriftsmäßigen Anzahl von Marken eine einzige im ersten Felde und dazu häufig die einer zu niedrigen Klasse aufweisen. Es sind der Versicherungsanstalt sogar Fälle bekannt geworden, in welchen die Arbeitgeber bisher überhaupt nicht an die Erfüllung ihrer Verpflichtung zur Beitragsleistung gedacht haben. Die Einnahmen der Versicherungsanstalt haben denn auch bisher nicht diejenige Höhe erreicht, welche zu erwarten war, wenn vom ersten Tage an jeder Arbeitgeber der Provinz Posen zur Verpflichtung zum Einleihen von Marken nachgekommen wäre.

Aus den Bezirken anderer Versicherungsanstalten sind Klagen ähnlicher Art nicht aufgetaucht. Man ist daher bislang zu der Annahme berechtigt, daß die gewohnheitsmäßige Unterlassung der Markeneinlebung eine Eigenhum chelt Posens ist. Um so berechtigter ist ein strenges Einschreiten gegen die, die Gesetzesbestimmungen nicht beachtenden Arbeitgeber. Sie schädigen nicht nur die Gesamtheit, sondern verschaffen sich auch Vorteile, welche sie in der Konkurrenz gegenüber solchen Arbeitgebern stark machen, die ihren Beitragsverpflichtungen voll gerecht werden.

Nach § 143 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 können Arbeitgeber wegen Unterlassung der Beibringung von Marken mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden. Dem Gesetze selbst wird man allerdings die Schuld an diesem Mißstande nicht zuschieben können.

§§ Vom ersten Male ist jetzt in einer Berliner sozialdemokratischen Versammlung von einem Parteigenossen das Wort offen ausgesprochen, daß es seit Aufhebung des Sozialistengesetzes mit der Sozialdemokratie rückwärts geht. Es hat sich zwar großer Lärm deshalb erhoben, aber daß an dem Wort Wahres ist, hat sich keiner der Lärmenden verhehlen können. Zu gleicher Zeit macht der Krieg im eigenen Lager der Sozialdemokratie immer weitere Fortschritte, und namentlich die bekannte Rede des Münchener Reichstagsabgeordneten von Bollmar, der es für durchaus möglich hielt, daß die Arbeiter sich mit der Reichsregierung verständigen könnten, stößt in den Berliner radicalen Kreisen auf heftigen Widerspruch. Dabei wird aber die Zahl der ausoperierenden willigen Genossen geringer und geringer. Webel und der Buchdrucker Werner, der Führer der Berliner Radikalen, führen einen erbitterten Kampf mit einander, letzterer es ist nicht mehr zu, wie es gewesen ist. — §§ Der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht den Entwurf des neuen Pro-

gramms der deutschen Sozialdemokratie. Derselbe ist namentlich im allgemeinen Theile gegenüber dem früheren Programm stark verändert. Der Entwurf belagt ungelähr: Die Trennung der Arbeiter von den Arbeitemitteln und deren Uebergang in den Kleinbesitz eines Theiles der Gesellschaft hat zur Spaltung in zwei Klassen, arbeitende und besitzende, geführt. Die Arbeitemittel sind in den Händen ihrer Angewandten zur Ausbeutung und Unterdrückung geworden. Die moderne Gesellschaft ist in zwei feindliche Heerlager getrennt. Die Arbeiterklasse durch Befreiung seiner Verhältnisse ein Ende zu machen, die Arbeiterklasse zu befreien, ist Ziel und Aufgabe der Sozialdemokratie. Sie erstrebt daher die Umwandlung der Arbeitemittel, von Grund und Boden, der Werkzeuge, Maschinen, Werkzeuge und Werkstoffe, in Gemeineigentum der Gesellschaft und die Umwandlung der kapitalistischen in eine socialistische Production. Die Partei hat nichts gemein mit dem sogenannten Staatssozialismus. Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern die gleichen, die Befreiung der Arbeiterklasse ist daher nicht eine nationale, sondern eine sociale Aufgabe, an welcher alle Arbeiter der Kulturländer gleichmäßig theilhaben. Die Partei kämpft für gleiche Rechte und Pflichten aller unterhalb des Geschlechts und der Abstammungen und sie vertritt daher alle Forderungen, welche die Lage des Volkes im Allgemeinen zu verbessern geeignet sind.

Dann folgt eine Aufzählung einzelner Forderungen, welche zum Uebergang gegen das frühere Programm an den jetzigen Staat gerichtet sind. Als neu und abweichend sind etwa hervorzuheben: Allgemeines Wahlrecht der Frauen, directe Annahmehnahme des Volkes an der Gesetzgebung durch Vorklages- und Vermerkungserkenntnis, nationales Schiedsgericht über Krieg und Frieden, Beschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Aufzucht und religiösen Zweck, Weltlichkeit der Schule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hülfsleistung und der Heilmittel. Den Schluß bilden die bekannten Arbeiterforderungen.

Was die Hauptbedingungen sind vergessen, wenn die eigentlichen Forderungen der Sozialdemokratie zur Durchführung gelangen sollen: Dann müssen alle Menschen die gleiche Portion Gehirn haben und alle gleich klug resp. dum sein. Und wer will das beherzigen? —

30 Nummer mehr und mehr Stimmen bekannter französischer Politiker erheben sich gegen ein französisch-russisches Bündniß, und wenn auch die meisten Parteien 3 Unionen ganz einfach diese Bündnisse ablehnen, so kann damit doch nicht verhindert werden, daß nach und nach diese Abänderungen bekannt werden und tiefen Eindruck zu machen beginnen. In diesen Rundgeboten wird zuerst die Frage aufgeworfen, ob Frankreich je von einem Bündniß mit Rußland einen praktischen Nutzen zu erwarten haben wird. Diese Frage wird verneint, denn während weitere Fortschritte Rußlands im Orient durchaus nicht ausgeschlossen sind, ist an eine Rückgewinnung von Ghasa-Botzungen für Frankreich doch in der That kaum zu glauben. Ein solches Bündniß würde also nur den Zweck haben, daß Frankreich Rußland zur Verdränger seiner Machtstellung im Orient verhilft, damit aber seinen eigenen Einfluß dort empfindlich schwächt. Dann wird aber noch von den französischen Politikern hinzugefügt, Frankreich würde seine ganze Kulturmission verfehlen, wenn es den heutigen russischen Bestrebungen durch ein politisches Bündniß Vorklages leisten wollte. Daß Rußland heute allerdings alles Andere eher befordert, als Kultur und Civilization, ist zweifellos richtig. Aber die große Mehrzahl der Franzosen wird das doch nicht so bald eintreten.

#### Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 8. Juli. Am deutschen Kaiserthage ist am Dienstag der Geburtstag des Prinzen Wilhelm Eitel-Friedrich, des zweitältesten Sohnes des Kaiserpaars, fest-

§§ Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen. §§

lich begangen, aus welchem Anlaß gleichzeitig in der Georgshalle des englischen Königsschlosses Windsor ein Bankrott stattfand. Der Prinz, welcher sein achtzigjähriges Lebensjahr vollendet, befindet sich zur Zeit mit seinen ältesten Brüdern in Zellworn an der Themsemündung, wo dieselben den Sommer über verleben werden. (Ueber den Kaiserbesuch in England siehe die Nachrichten weiter unten.)

**Große Beachtung** findet in London eine solche erschienene Brochure: „Der junge Kaiser“, die psychologisch den Wechsel nachzuweisen sucht, der den streng militärisch gefühlten Prinzen Wilhelm in den Volksfreund und Friedensfürsten Kaiser Wilhelm II. umgewandelt hat.

Der neueste Preussische Staatsanzeiger veröffentlicht das neue Einkommensteuergesetz (Einführung der Selbstschätzung u. c.). Der zum preussischen Eisenbahnminister ernannte ehemalige Eisenbahn-Directions-Präsident Fiebel in Hannover hat am Montag von hier bisheriger Wirkungsstätte offiziellen Abschied genommen. Die Beamten der hannoverschen Eisenbahndirection brachten ihrem ehemaligen Präsidenten einen glänzenden Festschmuck.

Freiherr von Gravenreuth hat mit seinem Adjutanten, Lieutenant Schäffler, am 4. Juli Berlin verlassen, um eine Expedition in das Innere von Kamerun zu führen.

Schwed. Allerhöchstdencklich nach werden die in Bern stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen mit Italien bis zum August hinausgeschoben werden. Man rechnet dann aber auf um so schnellere Erledigung.

Belgien. Die 20000 streikenden Vergulter im Revier von Charleroi haben zahlreiche Unterstufungsgelehrer aus dem Inlande und Auslande erhalten. An einen Schluß des Ausstandes ist je bald nicht zu denken.

Frankreich. Ministerpräsident und Kriegsminister Freycinet hat eine Reise nach der französischen Grenze zur Inspektion der dortigen Festungen angetreten. — In Weßes ist der dortige Bürgermeister, ein ehrlicher Republikaner, verhaftet worden. — Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, ist mit Urlaub in Paris angekommen. — Der langjährige Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgorouff, einer der aufgeschätztesten hohen russischen Beamten, ist plötzlich in Paris gestorben. — Die Teilung des 6. französischen Armee-corps ist jetzt beschlossene Sache. Das Hauptquartier des neu zu bildenden 20. Armee-corps wird voraussichtlich Dijon werden.

Von Boulanger erhebt jetzt Tage ein neues Buch „Gedanken, Grundzüge und Aphorismen“ betitelt. Man vertritt sich davon einen großen Heiterkeitserfolg. — Das Pariser Journal „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung des belgischen Kapitäns Becker, dahin gehend, daß er im Besitz von Dokumenten sei, durch welche der Beweis erbracht werden kann, daß die in St. Paul'sen'sen Schriften gegen den Major Bartollet und die Generalen erhobenen Beschuldigungen erfinden sind. — Die Pariser Zeitungen berichten mit lebhafter Genugthuung, daß den Offizieren des französischen Lebningsgeschwaders beim Anlaufen in Kronstadt große Ehrenbezeugungen dargebracht wurden.

Portugal. Der im April angeordnete Zahlungsaufschub wird in dieser Woche erlöschen.

### Unter Palmen.

Erzählung von Hans Wachenhusen.

(7. Fortsetzung.)

Der Mann warf dabei wieder einen heimlich forschenden, unfreundlichen Blick auf ihn und mußte notwendig Roderich's innere Erregung gewahren. Er erhob sich.

„Sie verstehen mich, ich wartete hier schon bald zwei Stunden, um Sie nicht zu wecken!“ Er reichte ihm mit einer gewissen Zurückhaltung die Fingerpfeifen, um zu gehen, und Roderich in seiner Verwirrung und der Unmöglichkeit, ihm zu helfen, weshalb er die arme Frau zu beschenken, er verschwiege ihm seine Lage, er war sogar innerlich froh, den Mann aufbrechen zu sehen.

Er habe nur das Bedürfnis gefühlt, ihm persönlich noch seinen Dank zu sagen, versicherte er mit übertriebenem, unnatürlich klingendem Eifer. Er begleitete ihn auf die Galerie, nahm hier nochmals mit Dankesworten Abschied von ihm und stand dann allein in dem schnell herabfallenden Dunkel.

Jetzt wußte er, warum er hier unmöglich geworden, warum er hier nicht hatte Wurzeln fassen können; aber was er nicht wußte, was er von diesem Mann hätte erfahren können, wäre er in ihm gedrungen, das begann ihm aufs Neue zu verdrießen.

Jacobina's Vater mußte in einem entsetzlichen Auf hier stehen, und was er selbst mit diesem erlebt, verfluchte das. Aber auch sie tiefste diesen Ruf wiederholt, und verdiente sie diesen? Hatte sie Theil an dem, was er selbst ihm vorzuwerfen berechtigt? Er mußte sich's befennen, wie sehr sich sein Herz dagegen sträubte, denn klar war's ihm geworden: sie hatte ihn in der Hängematte erweckt; sie hatte die ganze Macht ihrer Schönheit über ihn ausgeübt, als sie ihn an sich gezogen, als sie ihm ins Ohr geflüstert . . .

Das Haar sträubte sich ihm auf dem Scheitel.

Eine Prüfung der sistierten Forderungen hat ergeben, daß die Aufhebung des Moratoriums weitere Schwierigkeiten im Gefolge nicht haben wird.

**Großbritannien.** Die deutschen Majestäten erfahren während ihrer Anwesenheit in England von Tag zu Tag vermehrte Ovationen. Die ersten Tage dieser Woche sind den Familienfestlichkeiten, der Vermählung der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein der Enkelin der Königin Victoria, mit dem Prinzen Albert von Anhalt, sowie der silbernen Hochzeit des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, Schwieger-sohnes der Königin, gewidmet gewesen. Daran anschließend wird sich der amtliche Besuch des Kaiserpaars in London, sowie die militärischen Schaustellungen, darunter besonders eine große Parade der Londoner Freiwilligen. Es wird deshalb am nächsten Sonnabend in London ein allgemeiner Geschäftsstillstand erfolgen. Während des Festes, welches am Montag Abend im Windsor-Schloß stattfand, prägte plötzlich ein Wasserrohr. Eine drohende Ueberwärmung des Saales wurde durch schnelle Eingriffe der Feuerwehre verhindert, welche den Schaden schloß. Am Dienstag Vormittag doobte die ganze englische Königsfamilie einer Ritterquadulle im Park von Windsor bei und empfing alsdann in Einladung des Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein zum Lunch. Am Nachmittag fand ein Ausflug statt, Abends war großes Staatsbankett in der St. George's-Halle zu Windsor, zu welcher alle Fürstlichkeiten und das ganze diplomatische Corps geladen waren. — Der freie Gläubiger leidet immer noch an den Folgen der Inflations, die ihn vor einigen Wochen befallen. Jetzt hat er auch noch den Kummer, seinen ältesten Sohn durch den Tod verloren zu haben. Man hält es daher für wenig wahrscheinlich, daß Gläubiger sich noch in dieser Session an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen wird. — Am Lyde sind neue Arbeiterunruhen ausgebrochen. 6000 Schiffarbeiter haben ihre Thätigkeit eingestellt.

Italien. König Humbert hat in Venedig den Offizieren des britischen Panzergeschwaders, welches zum Stapellauf des neuen italienischen Kriegsschiffes „Sicilia“ nach der Lagenstadt gekommen war, ein großes Diner. — Viele italienische Zeitungen betrachten es mit argwöhnischen Augen, daß auffallend zahlreiche französische Deserteure über die Grenze kommen und dabei stets die Wege einhalten, auf welchen die Alpenbeseitigungen am besten auszuführen sind werden können. Die Zeitungen vermuten in diesen Deserturen der Pione, die bei erster passender Gelegenheit dann ruhig nach Frankreich heimzukehren.

Rußland. In Bessarabien, also an der rumänischen Grenze, sollen in diesem Jahre umfangreichere Truppenübungen stattfinden. Die Dauer derselben ist auf zwei Wochen bemessen. Es ist eine interessante Tatsache, daß die russischen Mannöver jetzt stets unmittelbar an der Grenze abgehalten werden. — Die russische Regierung läßt amtlich erklären, daß die Grenzaustritten im Lande im Ganzen befreit sind. Ein Nothstand wegen schlechter Ernte sei ebenfalls in keinem Bezirk zu befürchten. — Das russische Kaiserpaar begehrt nach definitiver Feststellung, seine silberne Hochzeit in Helzingsors bei Kopenhagen, wird also auf der Rückreise auch in Berlin einen Besuch abhalten.

Sie, die mit solcher Mühseligkeit, zu Beachtung von den Andern gesprochen, sie war die Wittwefürstin und er . . .

Ihm graute vor der Nacht, die er hier noch vermeiden mußte. Er hatte noch die geheime Hoffnung gehabt, sie werde kommen oder ihm eine Botschaft senden, um sich vor ihm zu rechtfertigen, aber sie litt den Verdacht auf sich; er war also auch ihr Werkzug gewesen, denn sie wußte ja, welche Gewalt sie über ihn habe.

Und sie kam auch jetzt nicht! . . .

So stand er denn allein auf seiner Gallerie, noch einmal sich in sein Gedächtnis zurückwendend, was ihm aus seinem Umgang mit ihr dieses psychologische Räthsel lösen könne. Er hatte sie stets kalt, unempänglich, menschlichen gesehen, sie hatte ihm niemals Wohlwollen für Andere verrathen; aber Eins war es doch, was jetzt in seinem Herzen für sie Partei zu nehmen verstand!

Liebe sie die Menschen nicht, Jo hatte sie in seiner Gegenwart doch auch nie ihres Vaters erwähnt; er hatte in der Hacienda das unnatürlichste Verhältnis zwischen Beiden beobachtet. Was war die Schuld an demselben? Ronte ein Kind einen Vater wie diesen lieben? . . .

Aber wenn sie wußte, was man ihm vorzuwerfen hatte, wenn sie namentlich eingeweiht war in das, was gestern . . . Warum hatte sie ihm zugestimmt . . . ?

Er stand da, die bald heiße, bald kalte Strömung an eine der Strahlen der Gallerie geleitet, bald in Zweifel, bald in Gewißheit. Still und dunkel wars in der Straße geworden, als auch die letzten Arbeiter, von der Dunkelheit überrascht, hereingezogen; eine Grille zirpte unter ihm im Grase, Glühwürmchen zogen ihre leuchtenden Fackelstrahlen über dasselbe — da schreute er plötzlich vor einem grellen Schein auf, der sein Auge blendete.

Er hielt ihn für Sinnesstörung; er presste die Hände über die Augen und schaute dann wieder hin. Aber jetzt zuckte eine Feuerzunge auf in der Richtung der nackten Bäume draußen, deren Ruppen der Schein so hell beleuchtete; und

### Provinz und Umgegend.

Die historische Kommission der Provinz Sachsen hielt am 20. und 21. Juni unter dem Vorsitz des Professor Dr. Zindler ihre 17. ordentliche Sitzung zu Halle ab. Durch den Tod hat die Kommission im Laufe des letzten Jahres den Professor emer. D. Dittz zu Merseburg verloren, an dessen Stelle der Museumsdirektor Dr. J. Schmidt zu Halle zum Mitglied erwählt wurde. Als Ort der Versammlung wurde für das nächste Jahr an erster Stelle Quedlinburg, an zweiter Naumburg in Aussicht genommen. Zur Erinnerung an das verstorbene Mitglied der Kommission, D. Heinrich Dittz, soll die letzte Arbeit des Verstorbenen über die Glocken, welche ursprünglich als Neujahrsblatt für das Jahr 1891 in Aussicht genommen war, besonders herausgegeben werden.

Dr. Julius Schmidt wird eine kurze Biographie dieses nebst einer Bibliographie der von ihm verfassten Werke voranschicken. Als Festschicht der Kommission für der bevorstehenden Jubelfeier der Universitäts-Halle im Jahre 1894 ist eine Sammlung der kleinen deutschen Schriften des Humanisten in Aussicht genommen. Das Neujahrsblatt für 1892, welches Geh. Regierungsrath Professor Dr. Dämmmer übernommen hat, wird auf die Provinz Sachsen und angrenzende Gebiete bezügliche Auszüge aus dem Tagebuche eines Schwagers Namens Handolt enthalten, der im Jahre 1782 und der folgenden Jahren Deutschland durchzogen. Das Provinzial-Museum hat nach dem eingereichten Bericht nicht nur einen bedeutenden Zuwachs an Gegenständen vorgeleglicher Natur, sondern auch an historischer Literatur, sondern es ist vor allem mit der wissenschaftlichen Ordnung der Anfang gemacht worden. Das Museum ist namentlich durch Abmessungen, Zeichnungen und Photographien von Gegenständen aus ausländischen Sammlungen, welche ihrer Ursprung nach der Provinz Sachsen angehören, ergänzt worden. Der Museumsdirector wird in dieser Richtung der Neuerung und Vermehrung des Museums forschen und außerdem eine Anzahl von Ausgrabungen vornehmen. Die vom Director zu erstattenden Jahresberichte sollen künftig gedruckt und in geeigneter Weise vertheilt werden. Der im vorigen Jahre gefasste Beschluß, betreffend Sammlung von Abdrücken der Städte, Gemeinden, Kirchen- und Innungssiegel der Provinz Sachsen, hat den Erfolg gehabt, daß ein großer Theil dieser Siegel der Kommission von den Behörden überreicht worden ist. Den Eingang noch ausstehender Siegel hofft die Kommission durch ein erneutes Gesuch zu veranlassen. Schließlich wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1891/92 aufgestellt.

Erfurt, 7. Juli. Eine merkwürdige Erscheinung wurde gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr bei Gottfeld beobachtet. In der Gegend zwischen dem genannten Orte und Germsfeld sahen nämlich die auf dem Felde besichtigenden Landleute mit großer Verwunderung, wie eine Wasserseiche sich auf die Felsen herabsenkte; glücklicherweise fiel die Trombe unter dem Einflusse einer starken Luftströmung nach einigen Augenblicken wieder in die Höhe.

Erfurt, 7. Juli. Wie im „M. Anst.“ schon kurz gemeldet, weilte Reichskommissar von Wismann in Erfurt, um vor der demnächst

jetzt legten sich bewegliche, schwarze Dinge um demselben.

Er wußte, er fürchte sich gluthroh, die schwarzen Ringe verurtheilte sich über ihm zu einer ungeheuren, dunklen, von aufsteigenden Flammen durchdrungenen Säule . . .

Ein Brand draußen vor der Colonie! Er sprang hinab; von unheimlicher Ahnung gejaagt trat er in die Straße, in der die Knechte sich sammelten, Alle nach derselben Richtung blickend und ihre Vermuthungen tausend. Sie umringten jetzt eben einen Knecht, der auf einem Maulthier die Straße herabtrabte, und . . . „Voojens Hacienda“ vernahm er in der aufgeregten Gruppe . . . „Voojens Hofkassan“ sammt den Schuppen steht in hellen Flammen!“ meldete der Knecht im Flüster-Dialekt. „Es ist keiner von seinen Schwärzen getretet, die darin waren; und er selbst steht mit verdrängtem Arnen auf seinem Balton und schaut ruhig dem Brande zu! Die Leute sagen, er habe die ganze Hacienda verkauft!“ . . .

Roderich stand, gestützt auf den Bambussäulen eines Nachbargartens, während sich ein ganzer Haufe in der Straße sammelte.

„So verwirrt man die Spuren eines Verbrechens, und vielleicht nicht nur dieses einen!“ sprach er vor sich hin. Aber in das Grauen vor diesem Ereignis mischte sich ein Gefühl der Erleichterung, der Verthigung über das, was er selbst sich vorzuwerfen hatte, als sei die Verantwortlichkeit hierfür jetzt von ihm genommen, als könne er der Welt wieder frei ins Auge blicken.

Wohl eine halbe Stunde lang erhebt die Lohbe da draußen die so gepfeigten Feste, dann nach einem letzten Aufzucken derselben, „älteste der Abendwind von Flammen durchdrillte Qualmwolken aus dem blauen Mondhimmel über das Thal. Die Leute in den Straßen stretzten sich ohne eine Aenderung der geringsten Theilnahme; die tiefste Stille, nur durch das Aufklagen der Hände unterbrochen, legte sich über die Colonie. Roderich Kollmann schloß in dieser ihm entlos

erfolgenden Abreise nach Afrika noch einmal die Stätten zu besuchen, auf denen er als Knabe gespielt. Herr von Wismann wurde nämlich, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, in der Familie des nun pensionirten Steuerarztes Brunner erzogen und besuchte auch das Erfurter Gymnasium. Das Haus, in welchem Wismann als Knabe gelebt, ist das Haus zum Lilienhof in der Johannisstraße, wo jetzt sich das Ratakatram befindet. Eine Festschrift trägt noch den von dem jungen Gymnasialisten Wismann eingetragenen Namenszug des heute berühmten Forstjägers und Reichskommissars. Herr von Wismann ist bereits wieder nach Lauterberg abgereist.

Erfurt, 7. Juli. Die provisorischen Bauten für die Unterbringung der kaiserlichen Küche, welche befallentlich zu den Kaisertagen nach Erfurt kommt, sind bereits projektiert; sie bedecken einen Raum von 3000 Quadratmetern. Auch im Uebrigen sind die Vorbereitungen zum Empfang des Kaiserpaars im vollen Gange. Wahrscheinlich wird nun auch die Stadt den Majestäten am 16. September ein Hof-Dinner geben. Vertreter des kaiserlichen Hof-Kommissars werden im Laufe dieser Woche in Erfurt eintreffen.

Wühlhauen i. Th., 7. Juli. Aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes herab gestürzt ist heute Vormittag ein 2 Jahre altes Kind eines Strickers. Dasselbe hat annehmbar nur unerhebliche äußere Verletzungen erlitten.

Sangerhausen, 5. Juli. Heute versammelten sich in unserer Stadt die Mitglieder des Provinzialvereins ehemaliger Jäger und Schützen. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt. Die geschätzten Gäste, wohl 500—600 an Zahl, wurden nach der Schwingerhalle geleitet, woselbst sich die ehemaligen Kameraden aufs herzlichste begrüßten. Während der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten concertirte die Schützengilde. Kurz vor 12 Uhr trat die ehemalige Jäger und Schützen zum „General-Appl.“ an. Am Nachmittag fand im Schützenhause die Hauptversammlung statt. Von dem Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl jetzt 750. Vom Officiercorps des 4. Jägerbataillons in Kolmar sind der Vereinsliste 100 Mark zugegangen. Die Beiträge zur Ausrüstung sind etwas zurückgegangen. Die Gräber der bei Laon Gefallenen sind wieder geschnitten worden. In Gera hat sich ein neuer Dürreverein gebildet. Große Hilfe eingegangen vom Fürst von Reuß j. u. und vom Officiercorps des 4. Jägerbataillons. Der vom Verein Halle eingebrachte Antrag, Mitglieder, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, insbesondere solche, welche der Aufforderung zur Pflege und der Betheiligung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, sind aus dem Vereine auszuschließen, wurde angenommen. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Weiskirchen gewählt.

Bale, 4. Juli. Am Dienstag fand hier im Hotel „Fehnhof“ die alljährliche Zusammenkunft der Landräthe der Provinz Sachsen statt. Anwesend waren außer den Landräthen der drei Regierungsbezirke der Oberpräsident der Provinz, v. Pommer Eise, der Regierungspräsident v. Baudissin, der Landesdirector Graf v. Wisingerode, die General-

erreichenden Nacht kein Auge. Am Morgen, am Sonnenaufgang, trug ihn ein Bauerntarren mit dem wenigen Gepäck zum Landeplatz des Flugpompers. Niemand gab ihm, dem Schwebenden, das Geleit, und gesenkten Hauptes fuhr er durch die noch stillen Gassen mit dem trostlosen Bewußtsein, daß Niemand ihn vermissen werde. Er hatte als thierischer Keuling in einer ihm fremden und fremd geblichenen Welt eines seiner schönsten Lebensjahre verschwendet und lehrte beim, um dort wieder einzuholen, was er verlor.

7.

Was in Ehren verloren gegangen, wieder einholen zu können, ist der Jugend Vorzug. Dr. Roderich bedurfte eines anderen Jahres, um sich in seiner großen Vaterstadt eine passable Praxis zu erwerben, die just ausreichte, um seine Bedürfnisse zu decken.

Er hatte seinen alten Humor wieder gefunden, seit es ihm gelungen, sein Herz über einen Verlust zu trösten, dessen Werth ihn Verstand zu bestreiten unabhängig bemittelt gewesen, und nur wenn ihm der Name Brasilien in den Zeitungen oder einer sonstigen Zeitschrift begegnete, wandelte ihn vorübergehend eine graue Melancholie an.

Ihm war's jetzt gar nicht erklärlich, wenn er noch einmal darüber nachdachte, wie er das in dem Lande so einfüllig angefangen, und nur wenn ihm Jacobina's Bild wieder einmal durch irgend eine Aehnlichkeit vor Augen geflüßt wurde, fand er einige Entschuldigungen. Aber auch die wollte er schließlich nicht gelten lassen; ja er ließ so verflüchtigt sich, wie sie ihm an jenem letzten Abend erschienen, so erwachte sein Geschick, der ihm jene ungeliebten Worte wieder ins Ohr flüsterete. Sie war des Satans Rind, und dem hatte sie ihn an jenem Abend, an den er nur mit Scham zurückdachte, zu Willen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)



